

Berufswahl mal ganz praktisch

Erstmals stellen sich Ausbildungsbetriebe im Unterricht vor – Projektleiter: Persönliche Kontakte wichtig

VON JAN LEISSNER

Rochlitz. Informationen über Berufsbilder und Ausbildungsbetriebe der Region haben gestern 50 Neuntklässler der Mittelschule „An der Mulde“ aus erster Hand erhalten. Dabei stellten Vertreter von sieben Firmen, darunter die Möser Maschinenbau GmbH, Automobile Lohs und Agro Agrarprodukte GmbH sowie die Euro-Schule im Unterricht unter anderem Anforderungen an künftige Auszubildende vor. Die Berufsorientierung in dieser Form hatte Premiere in der Mittelschule.

„Uns ist wichtig, so früh wie möglich persönliche Kontakte zu vermitteln“, erklärte Arno Bast, Projektleiter der Technologiepark Mittweida GmbH (TPM), das Anliegen. Die TPM hatte dazu vor drei Jahren das Projekt „Brücke“ aus der Taufe gehoben, auch um der Wirtschaft den Nachwuchs zu sichern. Der Fachkräftebedarf ist bei den hiesigen Firmen gewachsen, während gleichzeitig die Zahl der Schulabgänger sinkt. Zu den Anforderungen der Betriebe passende Bewerber sind oft Mangelware. So gibt es laut Bast in diesem Sommer erstmals ein Überangebot an Lehrstellen: Rein rechnerisch können rund 540 Schulabgänger der Mittelschulen des Landkreises aus etwa 750 angebotenen betrieblichen Ausbildungs-



Berufsinformation anschaulich und aus erster Hand: Matthias Stein, Lehrausbilder des Mittweidaer Türenherstellers Jeld-Wen, hatte den Schülern gestern von Azubis gefertigte Holzspielsachen und Kleinmöbel mitgebracht.

—FOTO: MARIO HÖSEL

plätzen auswählen. Das hier aber Angebot und Nachfrage oft nicht zusammen passen, belegt die hohe Quote an vorzeitig abgebrochenen Ausbildungen, die bei 20 Prozent liegt. „Ein Drittel davon brechen ab,

weil sie die falsche Berufswahl getroffen haben, ein weiteres Drittel, weil die Chemie zwischen Lehrling und Arbeitgeber nicht stimmt“, sagt Bast. An den Problemen sollen Veranstaltungen wie die gestrige anset-

zen. Deshalb erhalten Schüler Informationen aus der Praxis und erste persönliche Kontakte potenzieller Bewerber zu Betrieben sollen den Einstieg ins Praktikum erleichtern.

—Stimmen/Kommentar

KOMMENTAR

Wer zu spät kommt...

Unbesetzte Lehrstellen sind eine Strafe für alle

VON JAN LEISSNER

Wer sich zu spät über den Einstieg ins Berufsleben Gedanken macht, den bestraft das Leben. Das widerspiegelt sich nicht mehr allein in der bisher hohen Zahl an so genannten Altbewerbern, also jungen Menschen, die im ersten Anlauf keine Lehrstelle gefunden haben. Wer seine Ausbildung vorzeitig abbricht, ist meist nicht ausreichend darauf vorbereitet gewesen. Den Schülern ist das mangels Lebenserfahrung meist nicht bewusst. Der gute Rat aus dem Elternhaus entspricht nicht selten

nicht mehr der aktuellen Arbeitsmarktlage. Doch jetzt wiegt jeder nicht vermittelte Bewerber, jeder Abbrecher doppelt schwer. Wo Nachwuchs fehlt, wird wirtschaftliches Wachstum behindert. Jeder junge Mensch, der den Einstieg ins Berufsleben verpasst, fehlt auch als Steuerzahler und Stütze der Gesellschaft. Deshalb kann sich keiner mehr aus dem Prozess der Berufsorientierung heraushalten. Eltern, Schule, Verwaltung und Wirtschaft müssen offensiver zusammen arbeiten. Klagen über das zum Teil schlechte Niveau der Bewerbungen hilft nicht weiter.

STIMMEN

Matthias Stein, Lehrausbilder

Jeld-Wen Mittweida: Im Vorjahr haben wir nur eine von drei Lehrstellen zum Holzmechaniker besetzen können, weil es zu wenig geeignete Bewerber gab. Deshalb engagieren wir uns bei solchen Berufsorientierungsveranstaltungen. Die Form der Öffentlichkeitsarbeit zeigt Wirkung. Für das neue Lehrjahr können wir drei Plätze vergeben.

Alexander Schott, Physiotherapeut am Rochlitzer Krankenhaus:

Man kann sich nicht früh genug Gedanken über die Berufswahl machen. Deshalb lohnt es sich auch, Werbung für die Berufe im Gesundheitswesen zu machen. Wir brauchen den Nachwuchs.

Marcel Junge, Schüler: Die Veranstaltung heute war schon sehr interessant. Man sollte aber auch in die Betriebe gehen und sich nicht allein auf die Berufsberatung verlassen. Ich will später einen Beruf wählen, der mit Holzbearbeitung zu tun hat. Die Firma Jeld-Wen kannte ich schon durch ein Schülerpraktikum.

Bianca Graf, Schülerin: Durch ein Praktikum kenne ich den Beruf des Physiotherapeuten. Das hat mich aber davon überzeugt, den Beruf nicht zu wählen. Doch auch das ist praktisch, wenn man weiß, was man nicht machen will. Jetzt will ich Bankkauffrau werden. (JL)